

Traumazentrierte Psychotherapie (EMDR) mit sozial auffälligen männlichen Jugendlichen - Ein stressorbasierter und ressourcenorientierter Behandlungsansatz

Peter Niederhuber

Diplom Sozialpädagoge (FH), Kinder und Jugendlichenpsychotherapeut, EMDR Therapeut und Supervisor für Kinder und Jugendliche (EMDRIA), Spezielle Psychotraumatologie mit Kindern und Jugendliche (DeGPT)

Frühe und wiederholte traumatisierende Erfahrungen spielen eine Schlüsselrolle in der Entwicklung und Aufrechterhaltung der Störungen des Sozialverhaltens. So erhalten männliche Jugendliche, die Opfer von Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch waren, häufig diese Diagnose.

Die Adverse Childhood Experiences (ACE) Studie von Felitti (Felitti et al., 1998) belegt, dass belastende Kindheitserlebnisse die Ursache von psychosozialen Erkrankungen wie zum Beispiel Depression, Süchten, Herzerkrankungen und sozialen Beeinträchtigungen sind.

Es fallen in der Diagnosestellung geschlechtsspezifische Unterschiede auf. Während Jungen mit belastenden Kindheitserlebnissen die Diagnose Störung des Sozialverhaltens erhalten, überwiegen bei Mädchen die Diagnosen Trennungsangst und Überängstlichkeit. Häufig wird aber gar nicht nach belastenden Kindheitserlebnissen gefragt und eher symptomorientiert behandelt.

EMDR ist eine wirksame, schonende und ressourcenorientierte Methode in der Behandlung von Stressoren, innerem Stress und dysfunktionalen Verhalten. Ziel ist die Stärkung des psychischen Immunsystems und der Handlungsautonomie der Jugendlichen.

Inhalte des Workshops:

1. Warum Traumatherapie und Stressorbasierung?
2. Was ist EMDR?
3. Duale Aufmerksamkeit und Gedächtnisrekonsolidierung
4. Menschenbild
5. Stressorbasierung und Ressourcenorientierung
6. Fallbespiele